

111 GRÜNDE, DEN
FC BARCELONA
ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Arne Cordes und Johannes Federlin



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!



Arne Cordes, Johannes Federlin

111 GRÜNDE, DEN FC BARCELONA ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

VORWORT

MÉS QUE UN CLUB! 9

KAPITEL 1

EINE AUSWAHL LEGENDÄRER SPIELER 11

Weil Johan Cruyff nur eine Saison braucht, um zum Volkshelden aufzusteigen – Weil einer unserer Spieler gekidnappt wurde und trotzdem die Torjägerkanone gewann – Weil Maradona der Größte ... aller Zeiten ist – Weil wir auch Bad Boys mögen – Weil man Versprechen auch einhalten kann: Romário – Weil Rivaldo den Zug bekommen hat – Weil wir nicht zu zähmen sind: Eto'o – Weil sich in 15 Jahren haartechnisch nichts verändert hat – Weil Frühverrentung und Süßigkeiten Barça und Spanien glücklich machen – Weil Humphrey Bogart Barça-Geschichte schreibt – Weil wir mit Neymar Artenschutz der Brasilianer betreiben – Weil sich Ronaldinho Tricks ausdenkt, als wäre er Programmierer von FIFA-Soccer für Xbox und PlayStation – Weil die Zukunft im Tor ungewiss ist – Weil Messi sogar Sprachwissenschaftler beschäftigt

KAPITEL 2

DER VEREIN 51

Weil die Farben des Clubs seit jeher unverändert sind – Weil selbst unser Wappen Tore schießt – Weil wir Ärsche sind – Weil Symbolik keiner Größe bedarf – Weil Barça den göttlichen Segen hat – Weil man nach über 40 Jahren jeden Liedtext beherrscht – Weil auf einige Leute einfach Verlass ist – Weil man manchmal 98.000 Teile für ein Ganzes braucht – Weil unser Stadion fünf Sterne für Inhalt und Verpackung verdient – Weil Penyes die Botschafter von Barça sind – Weil Barça zu Fleisch und Blut wird: Die Geschichte vom l'avi del Barça – Weil Barça selbst an spielfreien Tagen viele Leute vor den Fernseher lockt – Weil Barça Schulden macht – Weil Eintrittskarten kaufen etwas für Anfänger ist – Weil Kunst halt ihren Preis hat – Weil Barça eben in Barcelona spielt

KAPITEL 3

DNA BARÇA 87

Weil Barça die schöneren Spiele(r) hat – Weil der »rondo« Barças Antwort auf die Quadratur des Kreises ist – Weil Barça mit La Masia eine Schule hat, die niemand gern schwänzt – Weil Barça keinen Plan B hat – Weil wir fünf Jahre mehr Ballbesitz hatten – Weil man sich unsere Namen merken sollte

KAPITEL 4

MÉS QUE UN CLUB: KATALANISCHE IDENTITÄT, DEMOKRATIE, BREITENSPORT UND UNIVERSALITÄT 101

Weil Barça fast nur halb so schön ohne die Frauen wäre – Weil Barça eine Diva ist – Weil man bei Barça keinen Babysitter braucht – Weil Barça Demokratie vorlebt – Weil Barça gegen Rassismus durchgreift – Weil Barça für Freibier stand – Weil ein 14 Jahre alter Traum 61 Minuten Realität wurde – Weil wir jetzt auch unerlaubterweise gegnerische Abwehrketten durchbeißen

KAPITEL 5

GESCHICHTEN UND EPOCHEN – THOSE WERE THE DAYS 119

Weil die zwölf Apostel nicht nur in der Bibel vorkommen – Weil einen der Verein nicht loslässt – Weil der Druck der Massen Wirkung zeigte – Weil einigen Spielern vieles verziehen wird – Weil ein tragisches Ende einfach dazugehört – Weil ein falsches Wort fatale Folgen haben kann – Weil von einer Reise nicht alle zurückkehren, auch der Liebe wegen – Weil wegen eines Heimatlosen das größte Haus errichtet wurde – Weil wir einen Chauffeur verpflichteten – Weil wir auch gute Verteidiger hatten

KAPITEL 6

ANEKDOTEN ZUM SCHMUNZELN, SCHÄMEN UND STAUNEN 143

Weil wir nichts mehr mit Weiß zu tun haben wollen – Weil sportlicher Ruhm auch unerwartet eintreten kann – Weil wir nicht genug Spieler

hatten – Weil der FC Barcelona die berühmteste Serviette des Weltfußballs hat – Weil im Tor immer was los war – Weil Menotti den besten Ausspruch geliefert hat – Weil »wie der Vater, so der Sohn« – Weil ein Linker rechter Verteidiger war – Weil wir auch nicht auf alle Fans stolz sein können – Weil Hans Krankl nun eine katalanische Frau hat – Weil sie ihn nur den »Übersetzer« nannten – Weil der FC Barcelona den berühmtesten Flitzer als Fan hat – Weil Ronaldinho die Welt beschäftigte, ohne ein Tor zu schießen – Weil auch ein Cruyff sein Wort bricht – Weil Barça der Wissenschaft dient – Weil wir uns auch für Barça schämen können – Weil Barça den Dresscode meiner Firma bestimmt – Weil es noch mehr Supergesten unseres Vorzeigekapitäns gibt

KAPITEL 7

BARÇA IN DER NEUZEIT 181

Weil es dieses Jahr bestimmt etwas wird – Weil Bernd Schuster eine Meuterei anzettelte, um im entscheidenden Moment mit Abwesenheit zu glänzen – Weil die Bezeichnung »Dream-Team« nur den »Größten« vorbehalten ist – Weil Núñez den Weg zum Erfolg ebnet hat – Weil »wie als Spieler, so auch als Trainer« – Weil ein Holländer die »Hollandisierung« beendete – Weil 61 Millionen Euro schnell ausgegeben sind – Weil Barça jeder kennt – Weil Vertrauen gut, Kontrolle aber besser ist – Weil wunderschöne Momente nicht ewig dauern können, sonst wären sie ja keine – Weil Barça gern finanzielle Geschenke macht – Weil Tito Vilanova ein Vorbild ist und für 100 Punkte steht – Weil dem Präsidenten sein Meisterstück zum Verhängnis wurde

KAPITEL 8

RIVALITÄT 221

Weil »El Clásico« mehr als nur ein Fußballspiel ist – Weil Sagen eine Legende brauchen – Weil sich Fans deutlich von Spielern unterscheiden – Weil uns der »Schlächter von Bilbao« zu verdanken ist – Weil

ein Schweinekopf die bessere Banane ist – Weil sich selbst das Santiago Bernabéu vor uns verneigt – Weil Guardiola den Trapattoni-Gedächtnispreis erhalten sollte – Weil es irgendwann einfach zu viel des Guten ist – Weil ein Unterhemd stärker ist als Rivalität

KAPITEL 9

TITEL, ERFOLGE, REKORDE UND AUSZEICHNUNGEN 241

Weil Barça fünf Pokale so ausgiebig feiert wie nie zuvor – Weil sich Barça beim Pokal die Krone aufsetzt – Weil Wunder auch öfter vorkommen – Und weil es so schön war ... – Weil auch Männer weinen – Weil Barça auch Weltmeister ist – Weil Barça in Gold investiert – Weil unser Fußball Schule gemacht hat – Weil Messi Rekordhalter im Rekordhalten ist – Weil Barça nicht der »beste« Fußballclub der Welt ist

KAPITEL 10

UNVERGESSLICHE MOMENTE 265

Weil bei Barça nicht nur die Bälle rund sind, sondern auch die Pfosten – Weil Flaschen unerwünscht sind – Weil nur ein Ausnahmespieler wie Maradona es schafft, ein Spiel in eine Massenkeilerei ausarten zu lassen – Weil Barça unaufhaltsam ist und selbst auf lautlos gestellt viel Lärm verursacht – Weil sich Messi als Maradona verkleidet hat – Weil Barça für Nachwuchs sorgt – Weil Barça doch nur Teil eines Größeren ist

MÉS QUE UN CLUB!

Vorwort

Heutzutage treten wohl geschätzte 100 Prozent der Barcelona-Besucher mit einem Trikot von Messi, Neymar und Co. im Gepäck ihre Heimreise an. Voller Stolz werden diese dann auf dem Pausenhof, beim nächsten Training oder auf der Familienfeier getragen, schließlich ist Barça ja auch die erfolgreichste Mannschaft des neuen Jahrtausends. Dank der äußerst erfolgreichen letzten Jahre, in denen haufenweise Pokale und Triumphe gefeiert werden konnten, haben sich das Interesse und die Begeisterung für diesen Verein weltweit vervielfacht.

Sich heutzutage als Fan des FC Barcelona auszugeben, gehört schon fast zum guten Stil. Das war allerdings auch schon mal anders. Vor nicht allzu vielen Jahren kam es einem krankhaften Optimismus gleich, diesen Verein zu unterstützen. Da wurde man noch belächelt, wenn man mit einer Barça-Kappe in die Öffentlichkeit trat, schließlich darf man nicht vergessen, dass es vor den Erfolgen der letzten Zeit auch Jahre, ja sogar Jahrzehnte der Enttäuschung, ebenso wie der politischen Unterdrückung gab. Innerhalb von fast 25 Jahren nur eine Meisterschaft zu gewinnen oder zehn Trainer in zehn Jahren zu verschleifen muss man als Fan auch erst mal durchmachen.

Welcher Verein kann schon von sich behaupten, dass einer seiner Präsidenten politisch begründet ermordet wurde, der Stürmerstar entführt und eine Meuterei der eigenen Spieler angezettelt wurde? Andererseits gab es bereits vor Leo Messi diverse Spieler, die schier Unmögliches geleistet und den Verein nachhaltig geprägt haben. Auch hat es bereits vor Pep Guardiola und dem »Dream-Team« eine Mannschaft gegeben, die als mythisch in die Vereinsgeschichte einging. Maradona, Schuster, Cruyff, Ronaldinho, Messi, Ronaldo, ...

Ja, alle haben unser Trikot getragen. Und wenn es Sie noch interessiert, inwiefern Barça was mit Glasflaschen, Süßigkeiten oder auch einem Schlächter und einem Schweinekopf zu tun hat, dann nur zu!

Uns war schon immer klar, dass der FC Barcelona der großartigste Fußballverein der Welt ist! Nach all den Geschichten, Anekdoten und Fakten werden auch Sie davon überzeugt sein und verstehen, warum Barça einfach »Més que un club« – »mehr als ein Club« ist.

Arne Cordes und Johannes Federlin

1. KAPITEL

EINE AUSWAHL LEGENDÄRER SPIELER





Weil Johan Cruyff nur eine Saison braucht, um zum Volkshelden aufzusteigen

Ein Volksheld verdient sich seinen Status in der Regel mit außergewöhnlichen Leistungen über einen längeren Zeitraum. In der Geschichte kommt es auch nicht selten vor, dass dieser Status erst nach dem Ableben erteilt wird. Johan Cruyff hat beim FC Barcelona noch nicht einmal eine Saison benötigt, um zum Volkshelden, ja sogar zum Erlöser, aufzusteigen.

Johan Cruyff wird 1947 in Amsterdam geboren, nur unweit vom damaligen Ajax-Stadion. Bereits von klein auf spielt er für seinen Heimatverein, debütiert mit 18 Jahren in der ersten holländischen Liga und gewinnt in den kommenden Jahren unzählige Titel. Nachdem er Ajax Amsterdam dreimal hintereinander zum Gewinn des Europapokals der Landesmeister führt, wechselt er zur Saison 1973/74 als 26-Jähriger zum FC Barcelona.

Übrigens ist Cruyff nur deshalb zum FC Barcelona gewechselt, da Ajax Amsterdam hinter seinem Rücken seinen Abgang zu Real Madrid einfädeln wollte. Und ein Cruyff, wie es in seiner Natur liegt und was er noch in unzähligen weiteren Situationen beweisen sollte, macht grundsätzlich nicht das, was ihm vorgeschrieben wird. Bei seiner Ankunft in Barcelona wird Johan Cruyff frenetisch gefeiert und löst eine noch nie da gewesene Begeisterung aus.

Im Laufe der Saison vermehrte sich der Zuschauerschnitt und in kürzester Zeit steigt die Mitgliederzahl um ein Vielfaches. Dazu muss man erwähnen, dass die Fans sehnlichst nach einem Heilsbringer Ausschau halten, da der Gewinn der letzten Meisterschaft bereits 14 lange Jahre her ist. Sie sollten nicht enttäuscht werden. In den nächsten Jahrzehnten prägt dieser schmächtige, langhaarige Kettenraucher zunächst als Spieler und dann als Trainer den Verein wie kein anderer vor und nach ihm und steigt zur Vereinskone schlechthin auf.

Aufgrund einiger Schwierigkeiten der Transfermodalitäten mit dem holländischen Verband konnte Cruyff erst am siebenten Spieltag sein Debüt im Trikot der »Blaugrana« feiern. Zu diesem Zeitpunkt hatte der FC Barcelona lediglich ein Spiel gewonnen und stand mit sechs Punkten auf dem vorletzten Platz in der Tabelle. Gleich in seinem ersten Spiel beim 4:0-Sieg gegen Granada im Oktober erzielt Johan Cruyff zwei Tore. Dies sollte der Anfang einer Serie von 24 ungeschlagenen Spielen werden.

Was ihn in der Gunst der Fans zum nationalen Helden aufsteigen lässt, sind zwei Ereignisse im Februar der laufenden Saison. Zum einen ist es die Namensgebung seines ersten Sohnes (siehe 61. Grund). Er nennt ihn »Jordi«, nach dem Schutzpatron von Katalonien, dem heiligen Georg. Das Problem ist, dass das franquistische System keine katalanischen Namen erlaubte und die Beamten lediglich die spanische Version »Jorge« zulassen wollen. Da sein Zögling in Amsterdam zur Welt gekommen ist und die niederländischen Papiere auf den Namen Jordi ausgestellt sind, stoßen die Beamten bei dem Sturkopf Johan Cruyff auf Granit, und um einen Konflikt mit dem populärsten Fußballer der Stadt zu vermeiden, geben sie klein bei.

Lediglich kurze Zeit später, am 17. Februar 1974, steht das Auswärtsspiel bei Real Madrid an. »El Clásico«, der wahrlich mehr als nur ein Spiel ist. Der FC Barcelona mit einem spektakulär aufspielenden Cruyff besiegt die »Königlichen« in deren Stadion mit nicht weniger als 5:0. Niemand bei Real Madrid kann sich an eine schmerzhaftere Niederlage, ja sogar Demütigung, erinnern. Gleichzeitig beendet dieser Sieg der Katalanen nicht nur eine über Jahre andauernde Vormachtstellung im spanischen Fußball, sondern stellt vor allem auch einen herben Schlag gegen das zentralistische Franco-Regime dar. Es wird sogar vermutet, dass die Mannschaft des FC Barcelona mit diesem Spiel mehr für die katalanische Nation erreicht hat als die meisten Politiker zusammen.

In Barcelona wird der Sieg in den Straßen und auf den Plätzen wie eine Befreiung von politischer Unterdrückung gefeiert. Später

wird dieser Tag im Februar sogar als Anfang vom Ende der Diktatur bezeichnet. Allein durch diese zwei Gegebenheiten erlangt Johan Cruyff bereits nach weniger als einem halben Jahr bei seinem neuen Verein Heldenstatus (siehe 75. und 77. Grund) und wird als »El Salvador« (»Der Erlöser«) gefeiert und verehrt.

Fünf Spieltage vor dem Saisonende gewinnt Barça bereits die neunte spanische Meisterschaft und beendet somit eine 14 Jahre andauernde Leidenszeit ohne Titel. Die Statistik ist recht beeindruckend. Von 34 Spielen erreicht der FC Barcelona 21 Siege, acht Unentschieden und fünf Niederlagen, wobei drei Niederlagen vor der Ankunft Cruyffs verloren wurden und die zwei anderen, als die Meisterschaft bereits gewonnen ist.



2. GRUND

Weil einer unserer Spieler gekidnappt wurde und trotzdem die Torjägerkanone gewann

Eigentlich hätte es ein ganz gewöhnlicher Abend werden sollen. Es war der 1. März 1981 und der FC Barcelona, zu diesem Zeitpunkt hinter Atlético Madrid auf dem zweiten Platz in der Liga, hatte gerade im heimischen Camp Nou gegen Hércules Alicante 6:0 gewonnen. Enrique Castro González, kurz »Quini« genannt, bereits mehrfacher Torschützenkönig in der spanischen Liga, hatte auch in diesem Spiel doppelt getroffen. Nach der Partie wollte Quini seine Frau und seine Kinder vom Flughafen abholen, die einige Tage in seiner Heimat in Asturien verbracht hatten. Wie so oft, kommt es dann doch ein bisschen anders als geplant.

Die Sporttasche noch über der Schulter, wurde er auf dem Weg von der Spielerkabine zum Parkplatz von zwei Unbekannten mit einer Pistole bedroht und in seinem eigenen Auto entführt. Somit begann sowohl für ihn und seine Angehörigen als auch für seine

Mannschaftskameraden eine 25 Tage andauernde Leidenszeit voller Ungewissheit und Angst.

Der aus Asturien stammende Quini, der auch »El Brujo« (»Der Hexer«) genannt wurde, gilt als einer der besten Spieler in der Geschichte des spanischen Fußballs und wird vor allem unter den Anhängern seines Heimatvereins Sporting Gijón als Legende verehrt. Zudem nahm er als spanischer Nationalspieler an zwei Weltmeisterschaften sowie einer Europameisterschaft teil. Im Sommer 1980 wechselte er zum FC Barcelona.

Die Nachricht von seiner Entführung verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Dazu muss man erwähnen, dass zu dieser Zeit in Spanien terroristische Anschläge und Überfälle nicht selten waren. Nur sechs Tage vorher scheiterte ein Putschversuch des spanischen Militärs. Nachdem anfänglich einige Falschmeldungen bei der Polizei eingingen, meldeten sich die Entführer nach zwei Tagen bei Quinis Familie und verlangten ein Lösegeld in Höhe von 100 Millionen Peseten (600.000 Euro).

Die Moral der Mannschaft war am Boden zerstört, insbesondere Bernd Schuster war von den Vorfällen tief betroffen. Quini war sein Zimmernachbar und einer von wenigen Freunden des Deutschen im Team. Zuerst weigerte er sich strikt, wieder die Fußballschuhe zu schnüren, und sagte: »Ich werde nicht spielen, neben meinen Füßen habe ich auch ein Herz. Ich will nur, dass Quini zurückkommt«¹. Nur eine von Quini in seiner Gefangenschaft aufgezeichneten Tonbandaufnahme konnte Schuster und seine Mitspieler davon überzeugen, von der Aussetzung des gesamten Spielbetriebs bis zu seiner Freilassung abzusehen. Das kommende Spiel war ausgerechnet gegen den Tabellenführer Atlético Madrid. Es war schier unmöglich für die Mannschaft, sich ohne ihren Torjäger zu konzentrieren, so ging das Spiel 1:0 verloren.

Nach einigen fehlgeschlagenen Übergabeversuchen verlangten die Entführer die Überweisung des Lösegeldes auf ein Schweizer Bankkonto. Nur dank der Mithilfe der spanischen und schweize-

rischen Polizei und unter Aufhebung des traditionellen Schweizer Bankgeheimnisses konnte der Kontoinhaber ausfindig gemacht werden. Es handelte sich um einen 26-jährigen Elektriker, der kurz darauf in der Schweiz festgenommen wurde und unverzüglich den Aufenthaltsort von Quini preisgab.

Nach 25 Tagen, am 25. März 1981, wurde Quini, abgemagert, mit starkem Bartwuchs und sichtlich mitgenommen, aus einem Versteck in einer Autowerkstatt in Saragossa befreit.

Bei den Entführern handelte es sich um drei arbeitslose Handwerker ohne jeglichen politischen Hintergrund. Nur aufgrund ihrer Schulden hatten sie beschlossen, den besten Stürmer der spanischen Liga zu kidnappen. Sogar die finanziellen Mittel für eine vernünftige Versorgung ihres Opfers waren knapp. So wurde Quini ausschließlich mit belegten Broten ernährt. Nach ihrer Festnahme beteuerten sie stets, zu keiner Zeit die Absicht gehabt zu haben, ihrem Opfer Leid zuzufügen, ganz im Gegenteil. Sie waren sogar Fans von ihm. Selbst Quini hatte nach seiner Befreiung nur gute Worte für seine Entführer übrig und verzichtete im Anschluss sogar auf eine Anzeige. Gerüchte gingen um, dass die Entführer eigentlich Bernd Schuster hätten kidnappen wollen, allerdings aufgrund seines schwierigen Charakters und seiner fehlenden Spanischkenntnisse davon abließen.

Während der Stürmerstar in den Fängen seiner Entführer sitzt, verspielt Barça sämtliche Möglichkeiten auf den Titelgewinn. Anfänglich auf dem zweiten Platz, gewinnt Barça keines der folgenden vier Spiele und landet mit vier Punkten Abstand nur auf dem fünften Platz. Trotz der verpassten Spiele wurde Quini am Ende der Saison Torschützenkönig und beflügelt von der Befreiung ihres Mitspielers, gewinnt der FC Barcelona den spanischen Pokal durch Mithilfe zweier Tore des Hexers!



Weil Maradona der Größte ... aller Zeiten ist

Der Platzhalter kann beliebig ausgetauscht werden, aber »Fußballer« ist auf jeden Fall eine gute Wahl. Als solch großartiger Fußballer war er natürlich auch beim FC Barcelona und das muss gewürdigt werden. Man kennt es von anderen berühmten Persönlichkeiten; der Stadtführer bringt einen in entfernteste Ecken, nur damit man dann ernüchert als einzige Attraktion ein Schild mit der Aufschrift »Hier wurde xxx geboren« zu sehen bekommt. Der Einfluss Maradonas auf Barças Geschichte ist begrenzt, aber dennoch passt es hervorragend ins Bild, dass sich die Hand Gottes nach Barcelona ausstreckte, um in Europa eine denkwürdige Karriere zu starten.

Seine Hinterlassenschaft in Form von Titeln und Erfolgen liest sich eher bescheiden, aber ohne Zweifel trägt er zum großen Namen bei, den Barça in aller Welt genießt. Seine Verpflichtung kam einige Jahre zu spät, denn schon nach der WM 1978 in Argentinien bemühte sich Barça um ihn. Der Präsident Josep Núñez konnte schließlich 1982 Vollzug für den Transfer mit der damaligen Rekordsumme von 1.300 Millionen Peseten vermelden.² Während seiner Rigide erwarb er sich den Ruf als Pfennigfuchser und Eiserner Schatzmeister, und diesem Ruf wurde er auch bei der Verpflichtung von Maradona gerecht. Núñez bestand aus Angst vor dem Wechselkurs-Risiko darauf, die Preise in Peseten zu deklarieren, obwohl es üblich war, Dollar als Währung zu vereinbaren.

In Barcelona erlebte Maradona Licht und Schatten. Anekdoten (siehe 107. Grund) ließ er viele zurück. So heißt es beispielsweise, dass Diego in der Diskothek Up&Down die »Bekanntschaft einer weißen Dame mysteriösen Geschmacks«³ gemacht habe. Seine Schwäche zum Kokain sollte Maradona noch oft in seinem Leben von der klaren Linie abhalten.

Von falschen Freunden umgeben, brachte ihm sein ausschweifender Lebensstil eine Sexuallykrankheit ein, deren Ansteckung er nach außen mit einer Hepatitis-Erkrankung verschleierte. »Feiern, Prostituierte, Drogen« waren zu viel Ballast, als dass Maradona gemäß seiner Befähigung glänzen konnte.⁴

Die für Europäer unvorstellbare Vergötterung von Maradona wird einem etwas nähergebracht, wenn man sich das Video von Rodriguez anschaut. Darin besingt er das Leben von Maradona.⁵ Gespickt mit den Bildern von dem Künstler Maradona, der anstatt Pinsel schwingend mit Pässen, Dribblings und Fernschüssen das kollektive Bewusstsein der Fußballliebhaber malt, sorgt dieses Lied bei mir für Gänsehaut.

Zudem kostete Maradona Udo Lattek den Kopf als Barça-Trainer. 18 Monate hielt es Udo Lattek immerhin aus, wie er ironischerweise bei seiner Entlassung bemerkte. Die Machtspielchen zwischen Maradona und dem mit Titeln dekorierten Starcoach waren an der Tagesordnung. Den Auslöser für Latteks Abgang stellte seine Entscheidung dar, den Mannschaftsbus ohne Diego zum Auswärtsspiel abfahren zu lassen, weil sich dieser wieder einmal verspätet hatte.

Maradona beschwerte sich bei Nuñez, dass Lattek ihn nicht mehr motivieren könne. Er mimte den Schauspieler, als er sich erstaunt über die Entlassung zeigte, und untermauerte dabei indirekt, welchen Einfluss er auf die Geschicke von Barça ausübte, indem er vor der Presse verlauten ließ: »Ich habe weder Lattek entlassen, noch hole ich Menotti zu Barça.« Dieser übernahm nur wenige Monate später das Traineramt bei Barça. Lattek prangerte an, dass Barcelona ein Umfeld aus Politik, Macht, Eitelkeiten und Neid habe. Es gehe weniger um Sport als um Politik.⁶ Irgendwann hatte auch Núñez Maradonas Eskapaden satt und verkaufte ihn für die Rekordsumme von 1.185 Millionen Peseten an den SSC Neapel.

Maradona ließ über sich verlauten, dass er entweder weiß oder schwarz sei, aber niemals grau. Dieser Devise ist er auch heute noch treu geblieben. Völlig unabhängig von der ihm gestellten Frage nutzt

Maradona jegliche noch so entfernte Möglichkeit, seinen brasilianischen Widersacher Pelé zu verunglimpfen. Die Mumie solle doch wieder ins Museum zurückkehren und nicht weiter Unsinn reden.⁷ Auf seine spezielle Art und Weise macht Maradona Werbung in eigener Sache, sich als den größten Fußballer aller Zeiten zu präsentieren.

Als er zu Rehabilitierungsmaßnahmen in einer Drogenklinik eingeliefert war, kam er mit Patienten in Kontakt, die sich für Robinson Crusoe oder Napoleon ausgaben, aber ihm glaubten sie nicht, Maradona zu sein.⁸

4. GRUND

Weil wir auch Bad Boys mögen



Bad Boy Hristo Stoichkov machte beim Militärverein CSKA Sofia auf sich aufmerksam. In der Saison 1988/89 hinterließ er seine Visitenkarte beim direkten Aufeinandertreffen im Halbfinale des Europapokals der Pokalsieger. Mit 4:2 und 2:1 konnte Barça un gefährdet ins Finale einziehen, doch Stoichkov machte alle drei Tore für sein Team. Die Verantwortlichen von Barça gaben grünes Licht für seine Verpflichtung. Die Verhandlungen erwiesen sich als äußerst schwierig, denn Bulgariens Vorzeigeklub hatte keinerlei Erfahrungen mit internationalen Spielerverkäufen. Schließlich wurde der Deal ein Jahr später im Mai 1990 perfekt gemacht und Stoichkov wechselte für vier Millionen Dollar zum FC Barcelona.⁹

Dass er sich in seiner neuen Heimat nicht auf seine Privilegien berufen konnte, die er noch in Sofia genoss, musste er schnell erfahren. Gewöhnt daran, dass Mitspieler, Verantwortliche und Funktionäre nach seiner Pfeife tanzen, hielt er es in einem seiner ersten Spiele für Barça für eine gute Idee, den Schiedsrichter seine vermeintliche Fehlentscheidung spüren zu lassen, indem er dem Referee mit seinen Fußballschuhen samt Schrauben auf den Fuß

trat.¹⁰ Außer der Roten Karte wurde für sein »bodenständiges« Meckern eine anfängliche Sperre von sechs Monaten ausgesprochen. Sein Berater Minguella empfing ihn nach dieser Aktion in den Katakomben vom Camp Nou. Mit Scham erfüllt erwiderte Hristo auf die Frage nach dem Warum dieser Aktion, dass er nur eine Cola-Dose platt treten wollte, die auf dem Spielfeld lag.

Nach diesem blechernen Start erfüllte Hristo schnell die in ihn gesetzten Erwartungen. Sein Siegeswille, seine Schlitzohrigkeit und sein explosiver Antritt rundeten sein Bild vom unkontrollierbaren Genie ab. Diese Prise Giftigkeit stellte einen großen Zugewinn für Cruyffs Barça dar. Schnell konnte er an die Torquote aus Sofia-Zeiten anknüpfen. Durch Amor, Laudrup,¹¹ Bakero und Guardiola trefflich in Szene gesetzt, konnte Stoichkov seinen ansatzlosen und harten Schuss optimal geltend machen.¹² Sein Einsatz und seine Tore ließen ihn schnell zum Publikumsliebbling werden.¹³ Seine Identifikation mit seiner Wahlheimat Barcelona und Katalonien ging so weit, dass er als Spielführer der bulgarischen Nationalmannschaft die Senyera, die katalanische Flagge, als Binde trug.¹⁴

Mit Cruyff kam es 1995 zur Überwerfung, sodass er zum FC Parma wechselte. Dort verweilte er nur für eine Saison. Cruyff hatte den Verein verlassen und Gaspard und Núñez holten mit Einverständnis vom Trainer Sir Bobby Robson den verlorenen Sohn zu Barça zurück. Seiner Rolle als Identifikationsfigur wurde er gerecht, als er bei Vertragsunterzeichnung Freudentränen vergoss.¹⁵ Hristo Stoichkov hatte großen Anteil daran, dass ich Barça-Fan wurde. Wahrscheinlich hat seine Liebe zum FC Barcelona abgefärbt – wie schön!